

Klimawandel als Ursache von Flucht und Vertreibung

Die negativen Auswirkungen von Klimawandel und Naturkatastrophen haben in den vergangenen Jahrzehnten zu verstärkten Fluchtbewegungen beigetragen. Das Internal Displacement Monitoring Centre (IDMC) schätzt, dass jährlich etwa 25 Millionen Menschen im Zusammenhang mit Naturkatastrophen ihre Heimatorte (zumindest zeitweilig) verlassen müssen. Die Wahrscheinlichkeit, aufgrund solcher Umstände vorübergehend oder langfristiger heimatlos zu werden, ist heute doppelt so hoch wie noch im Jahre 1970. (Quelle:unhcr.org)

2020

Das Horn von Afrika wird von der schwersten Dürre seit etwa 40 Jahren heimgesucht. Besonders betroffenen sind Flüchtlinge und Binnenvertriebene, aber auch die Menschen, die sie aufgenommen haben. Die Dürre, die die verheerenden Auswirkungen der globalen Klimakrise in aller Deutlichkeit vor Augen führt, ist die schlimmste in der Region seit vier Jahrzehnten. Vier Regenzeiten sind komplett ausgeblieben. Die Wasserquellen sind versiegt, Ernten sind verdorrt, Vieh ist verendet. Dadurch haben die Menschen ihre Lebensgrundlage verloren und sind nicht mehr in der Lage, sich zu versorgen. (Quelle:unhcr.org)

Weitgehend unbeachtet von der Weltöffentlichkeit hat sich die Krise in der Sahelzone in Mali, Tschad und Niger dramatisch entwickelt. Fast 3,6 Millionen Menschen sind dort auf der Flucht. (Quelle:unhcr.org)

2021

Hunderttausende Menschen in Madagaskar hungern infolge einer lang anhaltenden Dürre, Millionen sind in Zentralafrika, Indien und China von Überschwemmungen nach apokalyptischen Regenfällen betroffen, erneut fressen Heuschreckenschwärme die Felder in Kenia kahl, überall auf der Welt wüten Waldbrände, angefacht von Hitze und Trockenheit. Und nicht zuletzt die Fluten in Deutschland: Wo man 2021 auch hinschaut, die Zeichen der sich verschlimmernden Klimakrise sind global und regional wahrnehmbar. (Quelle: sodi.de)



2022

In Pakistan sind seit Juli 2022 33 Millionen Menschen infolge starker Monsunregenfälle und hoher Flusspegel von Zerstörung und Leid betroffen! (Quelle: Welthungerhilfe!)

Die ökologischen Dramen spitzen sich im laufenden Jahr 2022 auch in Euro, Deutschland und Sachsen weiter zu: Die Hitzezeit setzt Wälder, Forste und Agrarökosysteme vor der eigenen Haustür in Brand, das 2017 begonnene, großflächige Sterben von Forst- und Kommunalgehölzen infolge Wassermangels und Folgeerkrankungen hat dramatische Ausmaße erreicht, Mindererträge und Missernten – die global künftig in mehreren Agrarregionen parallel auftreten werden – verschärfen bereits aktuell die ökonomische Situation sozial Benachteiligter - nicht nur im globalen Süden - sondern auch im Freistaat Sachsen.

Der Kampf der UNO-Flüchtlingshilfe UNHCR, des Solidaritätsdienstes international (SODI) und weiterer NGOs in Kooperation mit der Bevölkerung um Trinkwasserversorgung, Ernährungs-souveränität, ökologische Landwirtschaft und Klimaanpassung ist alternativlos. Die Hilfsmaßnahmen stoßen durch eine Überlagerung politischer Konflikte, sozialer Notlagen und ökologischer Verwerfungen an Grenzen.